

vorwiegend in den von Ladinern bewohnten Thälern, wie überhaupt in allen jenen Gebieten, in welchen der Kurzbau des Schädels am meisten vorherrscht. Sie erstreckt sich dort bis auf die Hälfte aller Schädel und selbst darüber hinaus. Unter allen Tiroler Schädeln dürften die hyperbrachykephalen etwa den dritten Theil ausmachen. Weit aus am spärlichsten scheinen sie sich im Ziller- und Duxerthal zu finden, wo sie kaum mehr als 10 Procent betragen dürften.

Die dolichoide Form des Schädels tritt demnach in Deutschtirol ziemlich stark zurück; höhere Grade derselben (Dolichokephalie, mit einem Index von 75 und darunter) treten zumeist ganz vereinzelt auf, nur im Ziller- und Duxerthal erheben sie sich über 5 Procent, im Unterinntal und im Wipptal über 2 Procent. Ein mäßiger Grad von



Frauen aus Dornbirn (Vorarlberg) und aus Wörgl (Unterinntal).

Langbau (Mesokephalie mit einem Index zwischen 75 und 80) wird etwa in 15 Procent aller Tiroler Schädel getroffen. Er ist am stärksten im Zillertal vertreten (42 Procent), ferner im Unterinntal (25 Procent), im Wipptal, Burggrafenamt, Sarntal und Buntsgau, sowie im östlichen Pustertal (15 bis 20 Procent). In anderen Landesgebieten werden, wie schon bemerkt, auch die mesokephalen Schädel seltener, ja sie erscheinen nur ganz ausnahmsweise und räumen so dem brachykephalen Typus vollständig das Feld.

Das Gesichtskelet zeichnet sich im Allgemeinen durch längliche Form aus, wenn gleich allenthalben auch kurze und breite Gesichter zur Beobachtung kommen. Am zahlreichsten und am ausgeprägtesten scheinen die letzteren im Burggrafenamt, im Ultenthal